



Anita  
Shreve

Die Frau des  
Piloten

Roman

GROSSDRUCK

PIPER

ihm das Atmen schwer. Kathryn betrachtete ihn auf dem Bildschirm und dachte: So sehe ich jetzt aus. Grau im Gesicht. Die Augen starren auf etwas, das nicht einmal da ist. Der Mund locker wie ein Fischmaul am Angelhaken.

Die Reporterin, eine dunkelhaarige Frau mit schwarzem Schirm, bat den Mann zu beschreiben, was er gesehen hatte.

*»Es war Mondschein, und das Wasser war dunkel«*, sagte er stockend.

Seine Stimme klang rau, sein Akzent war so stark, daß der Wortlaut als Textband unten auf dem Bildschirm lief.

*»Lauter Silberstückchen fielen vom Himmel und landeten überall um das Boot herum«*, sagte er.

*»Die Stückchen flatterten wie.«*

*»Vögel.«*

*»Verwundete Vögel.«*

*»Die herunterfielen.«*

»*Kreiselten, wie Spiralen.*«

Sie ging zum Fernseher und kniete auf den Teppich, ihr Gesicht war auf der gleichen Höhe wie das des Mannes auf dem Bildschirm. Der Fischer fuchtelte mit den Händen, um seine Worte zu verdeutlichen. Er formte einen Kegel und bewegte die Finger auf und ab, und dann machte er eine Zickzackbewegung. Er erklärte der Reporterin, daß keines der eigenartigen Stückchen direkt in sein Boot gefallen sei und daß sie verschwunden oder im Meer versunken seien, bis er die Stelle erreicht hatte, und er keines habe auffischen können, nicht mal mit seinen Netzen.

Die Reporterin sah in die Kamera und nannte den Namen des Manns, Eamon Gilley. Er war dreiundachtzig, sagte sie, und der erste Augenzeuge. Niemand sonst hatte gesehen, was der Fischer gesehen hatte, und nichts sei bisher bestätigt. Kathryn hatte das Gefühl, der

Reporterin liege daran, daß sich die Story als wahr erweise, nur notgedrungen stellte sie dies in Frage.

Aber Kathryn wußte, daß sie wahr war. Sie konnte den Mondschein auf dem Meer sehen, wie er zuckte und funkelte, das Silberglimmern, das vom Himmel fiel, fiel und fiel, wie kleine Engel, die zur Erde schwebten. Sie konnte das kleine Boot im Wasser sehen und den Fischer, der am Bug stand – sein Gesicht dem Mond zugewandt, die Hände ausgestreckt. Sie konnte sehen, wie er kippelte, um die Flatterteile zu fangen, in die Luft griff wie ein kleines Kind, das in einer Sommernacht nach Glühwürmchen schnappt. Und sie dachte dann, wie eigentümlich es war, daß ein Unglück – ein Unglück, das dir das Blut erstarren ließ und dir die Luft nahm und dir immer und immer wieder ins Gesicht schlug – manchmal so etwas Schönes sein konnte. Etwas

Wunderbares sogar, und Furchtbares.

Robert langte herüber und schaltete das Fernsehgerät ab.

»Geht's?« fragte er.

»Wann, sagten Sie, ist es passiert?«

Er stützte die Ellenbogen auf die Knie und faltete die Hände.

»Ein Uhr siebenundfünfzig. Unsere Zeit. Sechs Uhr siebenundfünfzig ihre.«

Über seiner rechten Augenbraue war eine Narbe. Er muß Ende dreißig sein, dachte sie, eher so alt wie sie als wie Jack. Er hatte blondes Haar und braune Augen mit rotbraun gesprenkelter Iris. Jack hatte blaue Augen, zweierlei verschiedene Blau – ein verwaschenes Blau, fast durchsichtig wie ein Aquarellhimmel; das andere strahlend, ein tiefes Königsblau.

Sie dachte: Ist dies sein Beruf?

»Da kam der letzte Funkspruch«, sagte der

Mann von der Gewerkschaft so leise, daß sie ihn kaum verstand.

»Was war der letzte Funkspruch?« fragte sie.

»Routine.«

Sie glaubte ihm nicht. Was konnte an einem letzten Funkspruch Routine sein?

»Sie wissen«, fragte sie, »was Piloten meistens sagen, zuletzt, vor dem Absturz? Natürlich wissen Sie das.«

»Mrs. Lyons«, sagte er und sah sie an.

»Kathryn.«

»Sie stehen noch unter Schock. Etwas Zucker würde Ihnen guttun. Haben Sie Saft im Haus?«

»Im Kühlschrank. Es war eine Bombe, stimmt's?«

»Ich wünschte, ich könnte Ihnen mehr sagen.«

Er stand auf und ging in die Küche. Sie bemerkte, daß sie nicht allein im Zimmer